

mutter. Sie war ärmlich gekleidet, trug einen Korb auf dem Rücken und Mariens Deckelförbchen in der Hand.

„Ei, ei, mein Töchterchen, warum weinst du denn,“ sagte grinsend die Alte, indem sie Serafine, die ängstlich nach der Thür blickte, bei der Hand ergriff. „Du hast ja Gurgurr haben wollen; hier ist das weiße Täubchen, du sollst es haben.“

Bei diesen Worten öffnete die Alte das Körbchen, in welchem Gurgurr ganz ruhig saß. Aber das Mädchen rief ungeduldig: „Laß mich los, häßliche Bettlerin, ich mag das Täubchen nicht, ich will zu meinen Eltern.“

Da lachte die alte Frau laut auf und rief: „So, du nennst mich eine häßliche Bettlerin, weil ich nicht so schön gekleidet bin wie du. Aber was wirst du erst sagen, wenn du mit der häßlichen Bettlerin gehen mußt, und nicht mehr zu deinen Eltern zurückkehren darfst! Warte nur, mein schönes Püppchen, du wirst bald schlechter gekleidet sein, als die häßliche Bettlerin!“

Während sie so sprach, hatte die Alte ihren Korb abgesetzt und ein zerlumptes Kleid, nebst einem Paar alter grober Schuhe daraus hervorgezogen. Serafine mußte, obgleich sie laut schrie und weinte, ihr schönes seidenes Kleid und ihre feinen Schuhe ausziehen und die schlechten Kleidungsstücke anlegen. Dann band ihr die Alte noch ein großes buntes Tuch um den Kopf, ergriff